

Sucht: Risiken – Formen – Interventionen

Interdisziplinäre Ansätze von der Prävention zur Therapie

Hrsg. von O. Bilke-Hentsch, E. Gouzoulis-Mayfrank und M. Klein

Hill/Habermeyer/Briken (Hrsg.)

Süchtiges und zwanghaftes Sexualverhalten

Kohlhammer

Kohlhammer

Sucht: Risiken – Formen – Interventionen **Interdisziplinäre Ansätze von der Prävention zur Therapie**

Herausgegeben von Oliver Bilke-Hentsch,
Euphrosyne Gouzoulis-Mayfrank und Michael Klein

Eine Übersicht aller lieferbaren und im Buchhandel angekündigten
Bände der Reihe finden Sie unter:



<https://shop.kohlhammer.de/sucht-reihe>

Die Herausgeber

PD Dr. med. Andreas Hill, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Forensische Psychiatrie, Sexualmedizin, eigene Praxis in Hamburg und Leitender Arzt der Klinik für Forensische Psychiatrie an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich.

Prof. Dr. med. Elmar Habermeyer, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeut, FMH Schwerpunkt Forensische Psychiatrie und Psychotherapie, Direktor der Klinik für Forensische Psychiatrie an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich.

Prof. Dr. med. Peer Briken, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Forensische Psychiatrie, Sexualmedizin, Direktor des Instituts für Sexualforschung, Sexualmedizin und Forensische Psychiatrie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Unter Mitarbeit von Johannes Fuß, Friederike X. E. Höfer, Laura I. Kürbitz, Lateefah Roth, Fanny de Tribolet-Hardy und Daniel Turner.

Andreas Hill
Elmar Habermeyer
Peer Briken
(Hrsg.)

**Süchtiges und zwanghaftes
Sexualverhalten**

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Pharmakologische Daten verändern sich ständig. Verlag und Autoren tragen dafür Sorge, dass alle gemachten Angaben dem derzeitigen Wissensstand entsprechen. Eine Haftung hierfür kann jedoch nicht übernommen werden. Es empfiehlt sich, die Angaben anhand des Beipackzettels und der entsprechenden Fachinformationen zu überprüfen. Aufgrund der Auswahl häufig angewendeter Arzneimittel besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

Dieses Werk enthält Hinweise/Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Zum Zeitpunkt der Verlinkung wurden die externen Websites auf mögliche Rechtsverstöße überprüft und dabei keine Rechtsverletzung festgestellt. Ohne konkrete Hinweise auf eine solche Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich unverzüglich entfernt.

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-033740-4

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-033741-1

epub: ISBN 978-3-17-033742-8

Geleitwort der Reihenherausgeber

Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte im Suchtbereich sind beachtlich und erfreulich. Dies gilt für Prävention, Diagnostik und Therapie, aber auch für die Suchtforschung in den Bereichen Biologie, Medizin, Psychologie und den Sozialwissenschaften. Dabei wird vielfältig und interdisziplinär an den Themen der Abhängigkeit, des schädlichen Gebrauchs und der gesellschaftlichen, persönlichen und biologischen Risikofaktoren gearbeitet. In den unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsphasen sowie in den unterschiedlichen familiären, beruflichen und sozialen Kontexten zeigen sich teils überlappende, teils sehr unterschiedliche Herausforderungen.

Um diesen vielen neuen Entwicklungen im Suchtbereich gerecht zu werden, wurde die Reihe »Sucht: Risiken – Formen – Interventionen« konzipiert. In jedem einzelnen Band wird von ausgewiesenen Expertinnen und Experten ein Schwerpunktthema bearbeitet.

Die Reihe gliedert sich konzeptionell in drei Hauptbereiche, sog. »tracks«:

Track 1: Grundlagen und Interventionsansätze

Track 2: Substanzabhängige Störungen und Verhaltenssüchte im Einzelnen

Track 3: Gefährdete Personengruppen und Komorbiditäten

In jedem Band wird auf die interdisziplinären und praxisrelevanten Aspekte fokussiert, es werden aber auch die neuesten wissenschaftlichen Grundlagen des Themas umfassend und verständlich dargestellt. Die Leserinnen und Leser haben so die Möglichkeit, sich entweder Stück für Stück ihre »persönliche Suchtbibliothek« zusammenzustellen oder aber mit einzelnen Bänden Wissen und Können in einem bestimmten Bereich zu erweitern.

Unsere Reihe »Sucht« ist geeignet und besonders gedacht für Fachleute und Praktiker aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Suchtberatung, der ambulanten und stationären Therapie, der Rehabilitation und nicht zuletzt der Prävention. Sie ist aber auch gleichermaßen geeignet für Studierende der Psychologie, der Pädagogik, der Medizin, der Pflege und anderer Fachbereiche, die sich intensiver mit Suchtgefährdeten und Suchtkranken beschäftigen wollen.

Die Herausgeber möchten mit diesem interdisziplinären Konzept der Sucht-Reihe einen Beitrag in der Aus- und Weiterbildung in diesem anspruchsvollen Feld leisten. Wir bedanken uns beim Verlag für die Umsetzung dieses innovativen Konzepts und bei allen Autoren für die sehr anspruchsvollen, aber dennoch gut lesbaren und praxisrelevanten Werke.

Die drei Herausgeber und die Mitverfasser des vorliegenden Bands breiten das komplexe und kontroverse Themengebiet des süchtigen Sexualverhaltens von den Grundlagen und der ausführlich dargestellten Neurobiologie über die klinische Phänomenologie bis zur Differenzialdiagnostik aus. Die Berücksichtigung der Komorbidität nimmt ebenfalls einen breiten Raum ein, um umfassend individuelle Therapieplanung inklusive der Pharmakotherapie vorzubereiten. Der Band schließt eine wichtige Lücke im Bereich der stoffungebundenen bzw. Verhaltenssuchte. Es ist den Autoren hoch anzurechnen, dass sie stets auf weiter zu erforschende Grundlagen und neu zu entwickelnde Interventionen hinweisen, sodass deutlich wird, in welcher Dynamik sich dieses auch gesellschaftlich wichtige Themenfeld befindet.

Oliver Bilke-Hentsch, Luzern
Euphrosyne Gouzoulis-Mayfrank, Köln
Michael Klein, Köln

Widmung und Danksagung

Dieses Buch ist Wolfgang Berner und Henning Saß gewidmet, den Mentoren der drei Herausgeber. In Freundschaft und Dankbarkeit.

Die Herausgeber des Buches danken allen Mitautor:innen – Johannes Fuß, Friederike X. E. Höfer, Laura I. Kürbitz, Lateefah Roth, Fanny de Tribolet-Hardy und Daniel Turner – für ihr Engagement und ihre produktiven Diskussionen, Ladina Cavelti aus der Klinik für Forensische Psychiatrie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich für die gewissenhafte formale Bearbeitung des Manuskripts, den Herausgeber:innen der Buchreihe Euphrosyne Gouzoulis-Mayfrank, Oliver Bilke-Hentsch und Michael Klein für die Anregung und Einladung zur Verfassung dieses Bandes sowie dem Kohlhammer-Verlag, vor allem Anita Brutler, für die geduldige Begleitung und Unterstützung bei diesem Projekt.

Ein besonderer Dank gilt allen Patient:innen für ihr Vertrauen, ihre Offenheit, ihre Anstöße und auch ihre Kritik an uns als Kliniker und Forscher.

Andreas Hill, Elmar Habermeyer und Peer Briken

Autor:innenverzeichnis

Briken, Peer, Univ.-Prof. Dr. med.

Zentrumsleitung Zentrum für Psychosoziale Medizin, Institutsdirektor
Institut für Sexualforschung, Sexualmedizin und Forensische
Psychiatrie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Martinistraße 52, D-20246 Hamburg
briken@uke.de

de Tribolet-Hardy, Fanny, M. Sc.

Leitung Präventionsstelle Pädosexualität, Klinik für Forensische
Psychiatrie, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
Lenggstraße 31, CH-8032 Zürich
fanny.detribolet@pukzh.ch

Fuß, Johannes, Prof. Dr. med.

Direktor Institut für Forensische Psychiatrie und Sexualforschung,
LVR-Klinikum Essen, Universität Duisburg-Essen
Postfach 103043, D-45030 Essen
johannes.fuss@uni-due.de

Habermeyer, Elmar, Prof. Dr. med.

Direktor Klinik für Forensische Psychiatrie, Psychiatrische Universi-
tätsklinik Zürich
Lenggstraße 31, CH-8032 Zürich
elmar.habermeyer@pukzh.ch

Hill, Andreas, Priv.-Doz. Dr. med.

Praxis für Psychiatrie und Psychotherapie, Sexualmedizin
Rothenbaumchaussee 7, D-20148 Hamburg
und

Leitender Arzt an der Klinik für Forensische Psychiatrie
Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich
Lenggstraße 31, CH-8032 Zürich
andreas.hill@pukzh.ch; andreas.g.hill@t-online.de

Höfer, Friederike X. E., Dr. med.

Stv. Chefärztin, Zentrum für Ambulante Forensische Therapie, Klinik
für Forensische Psychiatrie, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
Lenggstraße 31, CH-8032 Zürich
friederike.hoefer@pukzh.ch

Kürbitz, Laura I., M.Sc. Psych.

Psychologische Psychotherapeutin, Doktorandin am Institut für Se-
xualforschung, Sexualmedizin und Forensische Psychiatrie, Univer-
sitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Martinistraße 52, D-20246 Hamburg
lakuerbitz@googlemail.com

Roth, Lateefah, M. Sc.

Institut für Forensische Psychiatrie und Sexualforschung, LVR-Kli-
nikum Essen, Universität Duisburg-Essen
Postfach 103043, D-45030 Essen
lateefah.roth@uni-due.de

Turner, Daniel, Dr. rer. biol. hum. Dr. med.

Assistenzarzt und Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Klinik für Psychi-
atrie und Psychotherapie, Universitätsmedizin Mainz
Untere Zahlbacher Straße 8, D-55131 Mainz
daniel.turner@unimedizin-mainz.de

Inhalt

Geleitwort der Reihenherausgeber	5
Widmung und Danksagung	7
Autor:innenverzeichnis	8
1 Historische Entwicklung und Definitionen von sexuell süchtigem bzw. zwanghaftem Verhalten	15
<i>Andreas Hill, Peer Briken, Elmar Habermeyer und Daniel Turner</i>	
1.1 Sexualität in Zeiten digitaler Medien	15
1.2 Historische Entwicklung der Konzepte von Hypersexualität, sexuell süchtigem und sexuell zwanghaftem Verhalten	18
1.3 Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM)	21
1.4 International Classification of Diseases (ICD)	23
1.5 Abgrenzung und Überschneidungen mit paraphilen Störungen	29
2 Epidemiologie	32
<i>Friederike X. E. Höfer, Laura I. Kürbitz und Andreas Hill</i>	
3 Verhaltensspezifika	36
<i>Fanny de Tribolet-Hardy, Laura I. Kürbitz und Andreas Hill</i>	
3.1 Masturbation	38
3.2 Cybersex und Konsum von Internetpornografie	38
3.3 Promiskues Sexualverhalten	40
3.4 Telefonsex und Strip-Clubs	41
3.5 Riskantes Sexualverhalten	42
	11

3.6	Verhaltensspezifika und Besonderheiten bei Frauen	44
4	Neurobiologische Grundlagen	50
	<i>Lateefah Roth und Johannes Fuß</i>	
4.1	Sexualität und Neurobiologie	50
4.2	Funktionelle Hirnaktivität und CSBD	51
4.3	Verhaltens- und Persönlichkeitsmerkmale und CSBD	53
4.4	Hirnstruktur und CSBD	55
4.5	Neuroendokrinologie	57
5	Verhaltenswirkungen	60
	<i>Fanny de Tribolet-Hardy und Andreas Hill</i>	
5.1	Verhaltenswirkungen	60
5.2	Psychische Folgen	61
5.3	Soziale Folgen	63
5.4	Körperliche Folgen	64
6	Psychosoziale Aspekte	69
	<i>Fanny de Tribolet-Hardy, Andreas Hill und Elmar Habermeyer</i>	
6.1	Die Gefahr der Pathologisierung von normophiler Sexualität	69
6.2	CSBD und Hypersexualität in der forensischen Psychiatrie	71
6.3	CSBD und forensisch-psychiatrische Begutachtung	73
6.4	Risiko- und Prognosebeurteilung bei CSBD	78
7	Ätiologie – ein integrativer, interdisziplinärer Ansatz	81
	<i>Friederike X. E. Höfer, Fanny de Tribolet-Hardy und Andreas Hill</i>	
7.1	Stoffgebundene und ungebundene Süchte: CSBD als Verhaltenssucht	82
7.2	Alternative Erklärungsmodelle und Einflüsse	86
12		

7.3	Neurobiologische Korrelate der CSBD	87
7.4	Ein analoges Sucht-Erklärungsmodell	88
7.5	»Sexual Tipping Point Model« und »Dual Control Model«	89
8	Diagnostik	93
	<i>Daniel Turner</i>	
8.1	Anamneseerhebung, körperliche Untersuchung und apparative Diagnostik	93
8.2	Differenzialdiagnostik	96
8.3	Differenzialdiagnostische Abgrenzung der paraphilen Störungen	96
8.4	Psychometrische Diagnostik	100
8.5	Diagnostischer Algorithmus	101
9	Komorbidität	103
	<i>Friederike X. E. Höfer</i>	
9.1	Sexuelle Störungen	104
9.2	Affektive und Angststörungen, Verhaltenssuchte/ Impulskontrollstörungen und ADHS	105
9.3	Psychotrope Substanzen und substanzbezogene Störungen	106
9.4	Somatische Erkrankungen	107
9.5	Primäre Störung oder Symptom?	107

10	Therapie	109
	<i>Andreas Hill, Peer Briken und Daniel Turner</i>	
10.1	Psychotherapie und andere psychosoziale Behandlungsmaßnahmen	110
	<i>Andreas Hill und Peer Briken</i>	
10.2	Medikamentöse Therapie	142
	<i>Peer Briken und Daniel Turner</i>	
11	Synopse und Ausblick	158
	<i>Andreas Hill, Elmar Habermeyer und Peer Briken</i>	
	Literatur	162
	Stichwortverzeichnis	185

1 Historische Entwicklung und Definitionen von sexuell süchtigem bzw. zwanghaftem Verhalten

Andreas Hill, Peer Briken, Elmar Habermeyer und Daniel Turner

Gesteigertes, süchtiges oder zwanghaftes sexuelles Verhalten wurde als psychisches Problem und eigenständige Diagnose zwar schon im 19. Jahrhundert beschrieben, durch die leichte Verfügbarkeit sexuell stimulierenden Materials und grenzenlose Kommunikation über Sexualität in den digitalen Medien hat dieses Phänomen jedoch in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten sowohl in der allgemeinen Öffentlichkeit als auch in Fachkreisen – u. a. aus Psychiatrie, Psychologie und Pädagogik – größere Beachtung gefunden.

1.1 Sexualität in Zeiten digitaler Medien

Schon zur Jahrtausendwende wurde postuliert, dass mit dem Internet eine »neue sexuelle Revolution« angebrochen sei, vergleichbar mit dem Einfluss der Antibaby-Pille (Cooper und Griffin-Shelley 2002), und dass auch für die Sexualität ein virtuelles Zeitalter anbreche (Stone 1995). Sexualität findet in den digitalen Medien mannigfaltige Ausdrucksformen – Fotos, Filme, Texte, Chats, direkte akustische und visuelle (Webcam) Kommunikation. Dabei versteht man unter »Cybersex« im engeren Sinne (auch »Online-Sex«, »virtueller Sex« genannt) computervermittelte zwischenmenschliche Interaktionen, bei

denen die beteiligten Personen offen sexuell motiviert sind, also sexuelle Erregung und Befriedigung suchen, während sie einander digitale Botschaften übermitteln (Cooper und Griffin-Shelley 2002; Döring 2004). Cybersex ist also keine Mensch-Maschine-Interaktion und als soziales Geschehen auch kein Solosex. Beim videobasierten Cybersex treten die Teilnehmer per Online-Videokontakt oder -konferenz vielmehr miteinander in Verbindung, bei Bedarf ergänzt durch Audio- und Textdialog. Cybersex kann sowohl eine sexuelle Dienstleistung sein (vorwiegend videobasiert, vergleichbar mit Peep- und Sexshows) als auch privaten, nicht kommerziellen Zwecken dienen, die sich in flüchtigen Begegnungen erschöpfen, aber auch in dauerhaftere, verbindlichere soziale Beziehungen münden können (Dekker 2004a; Döring 2004); er kann auf Kontakte per Internet beschränkt bleiben, aber auch »reale« Kontakte (»in real life«, IRL) anbahnen. Das Internet ist über seine Bedeutung für rein sexuelle Kontakte hinaus mittlerweile zu einem wichtigen Medium bei der Partnerschaftssuche avanciert. Die Unterscheidung von »real« und »virtuell« erweist sich dabei auf den zweiten Blick durchaus als schwierig. Die mittels digitaler Medien entwickelten Fantasie-Welten und sexuellen Aktivitäten haben durchaus eine eigene, nicht nur gedankliche Realität (Bauman 2003; Dekker 2004b).

Pornografie und sexuelle Kommunikation mittels digitaler Medien zeichnen sich durch einige spezifische Merkmale aus (Übersicht bei Hill 2011). Das Internet ist nicht nur in diesem Zusammenhang wegen der Spezifika der leichten Zugänglichkeit (Accessibility), niedrigen Kosten (Affordability) und Anonymität (Anonymity) als »Triple A-Engine« bezeichnet worden (Cooper und Griffin-Shelley 2002). Es ist bequem vom heimischen Computer, Tablet oder Smartphone aus, drahtlos und jederzeit, d.h. an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr zugänglich. Die Kosten sind im Vergleich zu anderen Zugängen zu Pornografie extrem niedrig, viele Angebote sind – bei vorhandenem Internetzugang – kostenfrei zugänglich. Das Angebot von pornografischem Material und Aktivitäten im Internet ist mannigfaltig. Der Markt ist nahezu grenzenlos und verändert sich kontinuierlich und

rasch. In einer Stunde sind schon wieder andere, neue Bilder, Filme, Texte und Nutzer im Netz.

Zudem findet ein Demokratisierungsprozess statt: jede Person kann mit relativ einfachen technischen Mitteln (einem Computer mit Mikrofon und Webcam) Texte, Bilder und Videos ins Netz stellen und somit weltweit verbreiten. Die Grenzen zwischen Konsument:innen, Produzent:innen und Anbieter:innen verwischen sich. Die interaktive Kommunikation kann das wechselseitige Ausgestalten von Fantasien und das virtuelle Experimentieren mit sexuellen Praktiken und Szenarien stimulieren. Die Anonymität des Internets ermöglicht es, sich verschiedene Identitäten – z. B. bzgl. Alter, Geschlecht und Aussehen – anzueignen. Diese besonderen Merkmale und Möglichkeiten des Internets können zur Entwicklung eines suchartigen sexuellen Verhaltens beitragen, allerdings auch den Zugang zu problematischen, strafrechtlich relevanten Inhalten und Aktivitäten erleichtern, wie Konsum und Verbreitung von Missbrauchsabbildungen (sog. Kinderpornografie) oder Anbahnung (Cybergrooming) und Durchführung sexuell übergriffigen Verhaltens mittels Internet (Übersicht bei de Tribolet-Hardy et al. 2020; Hill 2021).

Auf das durch die Spezifika digitaler Medien bedingte, spezifische Risiko für die Entwicklung einer Verhaltenssucht weist auch die Einführung von diagnostischen Kategorien für vorwiegend online ausgeführte Aktivitäten im Rahmen der Glücksspiel- (englisch: Gambling Disorder) und der (Digital- und Video-) Spielsucht (englisch: Gaming Disorder) in der neuesten Fassung der Internationalen Krankheitsklassifikation der Weltgesundheitsorganisation (WHO) hin (ICD-11, World Health Organization 2022).

Auf der anderen Seite bergen die digitalen Medien durchaus Chancen für die sexuelle Entwicklung (für eine Übersicht siehe Hill 2011): sie ermöglichen die leichte Vernetzung und das »Coming-Out« von sexuellen Minderheiten (wie Schwule, Lesben, Bisexuelle, Transgender- und Intersex-Personen) und anderen Personen mit besonderen sexuellen Interessen (z. B. sadomasochistischen oder fetischistischen), besonders in Ländern und Kulturen, in denen diese rechtlichen und kulturellen Diskriminierungen ausgesetzt sind. Au-

ßerdem bieten sie eine große Auswahl an potenziellen Partnern und eine genauere Abstimmung (matching) von sexuellen und anderen Interessen und Persönlichkeitsmerkmalen im Vorfeld eines Kennenlernens »in real life«. Digitale Medien können zum Abbau von Vorurteilen und Stereotypen beitragen und das Spektrum sexueller Fantasien und Praktiken erweitern. Zudem ermöglichen sie, damit in einem relativ sicheren Raum, z.B. ohne Risiko einer ungewollten Schwangerschaft oder sexuell übertragbaren Krankheit, zu experimentieren, und bieten leichten Zugang zu Informationen über sexuelle Themen sowie Beratungen und Behandlungen von sexuellen Problemen.

Auf diese positiven Aspekte für die sexuelle Entwicklung hinzuweisen, ist den Autor:innen dieses Buches – über klinisch relevante, problematische sexuelle Verhaltensweisen – ein Anliegen, da nicht moralisierenden oder pathologisierenden Bewertungen moderner Medien Vorschub geleistet werden soll.

1.2 Historische Entwicklung der Konzepte von Hypersexualität, sexuell süchtigem und sexuell zwanghaftem Verhalten

Im 19. Jahrhundert wurden Auffälligkeiten des sexuellen Begehrens und Verhaltens zunehmend Gegenstand des medizinischen – insbes. des psychiatrischen – Diskurses (Foucault 1979). 1876 veröffentlichte der in Straßburg, Graz und Wien tätige Psychiater Richard von Krafft-Ebing (1840–1902) mit der Erstausgabe seiner »Psychopathia sexualis« ein umfangreiches Lehrbuch über psychopathologische Symptome und Störungen der Sexualität (von Krafft-Ebing 1902, 14. Auflage). Dieses Lehrbuch diente u. a. der Beurteilung von Personen, die wegen auffälligem sexuellem Verhalten strafrechtlich verfolgt wurden. Schon hier zeichnet sich die enge Verknüpfung von